

Sidra T<sup>e</sup>ruma, 4. Adar I 5782

Toralesung: Sch<sup>e</sup>mot (2BM) 26:31 - 27:19; J<sup>e</sup>cheskel 16:1 - 14.

04.02.2022 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabbat

05.02.2022 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

## Gold und Silber, Karmesin und Akazienholz

Die dieswöchige Sidra T<sup>e</sup>ruma ist eine der vier Sidrot, die den Bau des Mischkan, des tragbaren Tabernakels, zum Thema haben. Wir lesen, wie der Mischkan aufgebaut werden soll, die genauen Abmessungen dazu und welche Objekte gefertigt und welche Materialien dafür verwendet werden müssen. Die einzuarbeiten Materialien sind Gold, Silber, Bronze, blauer und roter Purpur, Karmesin, feines Leinen und Ziegenhaar, rot gefärbte Widderfelle, Tachaschhäute, Akazienholz, (Oliven)Öl, Balsam, Karneolsteine und Besatzsteine. Die Frage der Fragen ist, woher die Israeliten, die gerade aus Ägypten geflüchtet sind, denn all diese wertvollen Materialien her haben. Eine Antwort wäre הֲיִפְלֵא מִיְהוָה דְבָר – hajipale meAdonai dawar? Ist dem Ewigen ein Ding zu schwer? (B<sup>e</sup>reschit 18, 14). Anders gesagt, wenn Gott den Auftrag erteilt, einen Mischkan zu bauen, wird Er wohl auch für die Voraussetzungen sorgen. Die Rabbinen der Antike kamen mit unterschiedlichen Ideen woher die Israeliten die Materialien her hätten. So würden die Tachasch-Tiere, deren Häute man brauchte, eigens für den Bau des Mischkan erschaffen (ja, erschaffen) sein (Talmud Bawli Schabbat 28b), und käme das Akazienholz von einem Wald neben dem Berg Sinai (Ibn Esra, 1089-1167; Kommentar zu Sch<sup>e</sup>mot 25, 5). Die Edelsteine und Edelmetalle hätten die Israeliten vor dem Auszug als Leihgabe von den Ägyptern erhalten (Sch<sup>e</sup>mot 12, 35-38). Diese Fragen und die eher unwahrscheinlichen Antworten (z. Bsp. ein Wald in der Wüste) bringen uns zu einer weiteren Frage: Wurde in der Wüste wirklich ein Mischkan gebaut? Statt ein prächtiges, von den Israeliten in der Wüste gebautes tragbares Heiligtum, kann der Mischkan als ein imaginäres Bauwerk gesehen werden, als ein heiliger Ort, mit Raum für das Göttliche in unserem Herzen. Solch ein persönliches Heiligtum braucht weder wertvolle Materialien, noch Bauvorschriften mit dazugehörenden Abmessungen.

Ob der Mischkan nun gebaut wurde oder nicht, ob die Erklärungen bezüglich die Herkunft der Materialien glaubwürdig sind oder nicht, ist nicht wirklich der Punkt. Laut der jüdischen Tradition ist der EWIGE im Gegensatz zum Mischkan und dem Tempeldienst ungreifbar, unsichtbar, unhörbar und unriechbar. Das deuterokanonische Buch Sirach (Kap 50) beschreibt die Pracht des Tempeldienstes und wie sehr Sirach davon beeindruckt war. Das Tempelgebäude selbst mit seinen wunderschönen und dekorativen Gegenständen trug bestimmt zu seinem Staunen bei.

Wie bekannt, wünsche ich uns ein anderes Gemeindezentrum mit einem anderen Gebetsraum. Eine Räumlichkeit mit besserer Akustik. Ein jüdisches 'Haus', das Gemeinsamkeit, Geborgenheit und Wohlfühlen stärkt und Inspiration fördert. Doch sind Steine und Material, das ist die andere Seite der Medaille, nicht wirklich essentiell. Der Kotzker Rebbe fragte seine Studenten: «Wo ist der Ort der Herrlichkeit Gottes?» Die Studenten gaben sich alle Mühe um ihren Lehrer mit richtigen Antworten zufrieden zu stellen: «In deinem Haus, im Bet Midrasch, in der Synagoge, bei der Kotel ....» Der Rebbe lächelte und schüttelte bei jeder Antwort den Kopf. Endlich erlöste er sie von ihrer Verzweiflung: «Der Ewige ist dort, wo Menschen Ihn herein lassen.»

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim